Baseldytsch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 2: **Garten**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Basel–dytsch

In dääre Kolumne goot s um Weerter, wo me friener bruucht het, wenn men im Gaarte gschafft (nit gaarbaitet!) het. Daas isch jo nit sälte mit Grampfe, mid ere zimpftige Biez verbunde.

Täggscht **Beat Trachsler**

shutterstock.com/Oksana Kheinonen

Die Weerter, wo me doo liist, sinn em Alphabet noo yygraait, fir dass me si lyychter findet. Aber, gälte Si, i haa nummen en Uuswaal gmacht. E Hampfle vo dääne Weerter sinn verschwunde. En anderi wiird numme no sälte bruucht. Es isch aber, wien i find, ainewääg intresant z erfaare, wie sich au uf däm Gebiet, d Nämme fir e Sach unter em Yyfluss vom Hochdytsch veränderet hänn. Und daas isch no gaar nid esoo lang häär!

Gaarte

Apropoo Gaarte: Die baide Foorme vo Gäärte, wo s au in unserer Regioon git, sinn bekannt: der Schrebergaarte, wo sy Namme vom Erfinder het, nämlig vom Leipziger Doggter Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808–1861), und die modäärni Foorm vom Glaigaarte, wo men ere *urban gardening* sait.

orchard/pixabay

Mer feen unser Glossaar mideme aamächelige Nammen aa:

A–G

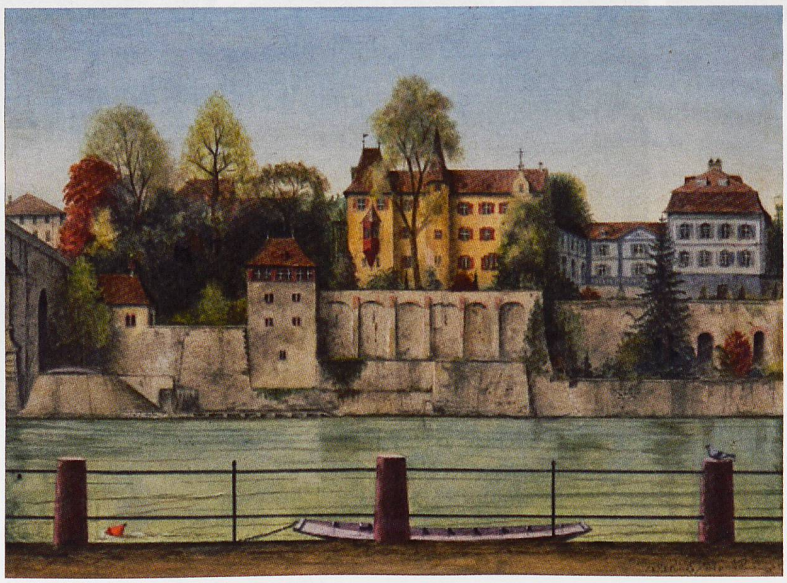
Anggebliemli Hahnenfuss
Äärde Erdreich
Gäleriebli Karotte
Gaartehyysli Geräteschuppen
Gätterli Gartentürchen
Grut Kohl
Guggumere Gurke

H–P

Häärd Erde, Erdreich
Häärdepfel Kartoffel
Häggeli, Höieli kleine Hacke
Immli Biene
Kaabis Weisskohl
Keel Kohl
Kiiswääg mit Steinchen bestreuter Weg
Lääbhaag Hecke
Obschtgaarte Garten mit Obstbäumen
Pflanzblätz Gemüsegarten

R–W

Raane Rande, Rote Bete
Riebli Karotte
schäärb ausgetrocknet
Spaarse Spargel
Spritzkanne Giesskanne
Stoorzenääri Schwarzwurzel
uusdue ausgraben
Wyssgrutt Weisskohl



Niklaus Stoecklin: Basel, Hohenfirstenhof, 1896

Zem Schluss soll der Aafang vom Blasius-Gedicht «Der alt Gäärtner» stoo, wo säggs Väärs het:

Der alt Gäärtner

Als Gäärtner bsoorg i bym Heer Doggter Vischer
(mit V) sy Gaarte scho syt männgem Joor.
E scheene stille Gaarte – oder isch er
scho fascht e Paargg? – so kunnt er miir als voor.
Mit syynen alte Baim und wyte Matte
mit Gaartelauben und Orangerie,
mit Wasserspiil, mit Bluemen und Rabatte
und mit em Bligg wyt iibere zuem Rhyy.

S ganz Gedicht im Basler Stadtbuech:
→ baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1983/1983_1708.html